Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Montag, 12. April 1915. | 8 Seiten—No. 25

Französische Offensive bricht zusammen!

Vergeblich sind alle Sturmläufe der Franzosen auf die deutschen Stellungen bei Verdun!

Der deutsche Eisenwall steht fest und unerschüttert!

Berlin, über Amsterdam und London, 12. April. — Das „deutsche Große Hauptquartier" meldet über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel Folgendes:

„Während bis zum 7. April sich die französischen Angriffe ausschließlich gegen beide deutsche Flügel richteten, wendet der Feind nunmehr, nachdem er wesentliche Verstärkungen bei St. Mihiel an sich gezogen hat, seine Aufmerksamkeit auch dem Centrum zu. Aber der folgende Tag hat für die Deutschen auf alle angegriffenen Punkte Erfolge gehabt. Alle Schützengräben, welche verloren gegangen waren, sind von den Deutschen zurückerobert worden, mit Ausnahme eines kleinen, unwichtigen Terrains. In dem genau dargelegten Bericht heißt es, daß zwischen Mittwoch und Freitag mit der größten Erbitterung gekämpft wurde. Die Franzosen ergriffen die Offensive und erlitten dabei schwere Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Hie und da waren die Deutschen gezwungen, diesen oder jenen Schützengraben aufzugeben, aber nur, um das verlorene Terrain bald darauf wieder zurückzuerobern. Der Feind wurde auf seine alten Stellungen zurückgewiesen.

In dem offiziellen deutschen Frontbericht nach Sayville, N. Y., heißt es: „Am Ufertanal, nahe Pößle, südlich von Grachten, nahmen die Deutschen drei von Belgiern besetzte Gehöfte und nahmen dabei einen Offizier und 40 Mann gefangen. Nahe Albert wurden 50 Franzosen gefangen genommen. In den westlichen Argonnen wurde ein französischer Angriff abgeschlagen.

Gegen Abend nahmen die Kämpfe zwischen der Maas und Mosel an Heftigkeit zu. Nördlich von Combres, südöstlich von Ailley, nördlich von Flirey und im Priesterwalde (Le Pretre) endeten alle Gefechte zu Gunsten der Deutschen. Der Feind erlitt schwere Verluste; auf zwei Punkten allein wurden 1200 erschlagene Franzosen gefunden. Wir nahmen 7 französische Offiziere und 804 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Ein deutscher Fesselballon, welcher davonflog, indem die Drahtfessel von einem feindlichen Geschoß durchschlagen wurde, landete nicht, wie von feindlicher Seite behauptet wird, innerhalb der französischen Linie, sondern kam nahe Mörchingen (eine Stadt im Bezirk Lothringen) zur Erde nieder. In den Vogesen haben heftige Schneegestöber alle militärischen Operationen unmöglich gemacht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Nahe Mariampol und Kalwarya sowie nahe Klimki am Stwa Fluß gingen die Russen zum Angriff über, wurden jedoch mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Bei dem von den Russen besetzten Dorfe Bromierz, westlich von Plonsk, kam es zum heftigen Kampfe. Die Moskowiter wurden aus dem Dorfe geworfen und verloren 300 Mann an Gefangenen und 3 Maschinengewehre. In Polen, südlich der Weichsel, unterhielten die Russen während der Nacht ein lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer."

Berliner Streiflichter.

Berlin, 12. April. — Die Ueberseeische Neuigkeits-Agentur vermittelt u. a. nachstehende Meldungen:

„Die Verwaltung der deutschen Reichshauptstadt betreibt energisch die Verwirklichung des Planes, die gigantischen Berliner Elektrizitätswerke käuflich zu übernehmen, unbekümmert darum, daß das deutsche Vaterland im Osten und Westen von dem Feinde umlauert wird. Der Stadtrath hat für Ankauf der Straßenbahnen die Summe von 130 130 Millionen Mark ausgesetzt. Gleichzeitig wird der Ausbau der Untergrundbahn in Schöneberg mit Energie und großem Kostenaufwand fortgesetzt, und die Stadt Berlin baut eine neue Verbindungslinie zwischen dem Norden und dem Süden.

Obwohl die Zahlungen für die weite Kriegsanleihe erst bis zum 14. April zu machen sind, wurden doch bereits 16-10 Millionen Mark gezeichnet, ein Beweis für die Solidarität des deutschen Geldmarktes. Die deutschen Exportfirmen sind von ihren Korrespondenten in Italien benachrichtigt worden, daß nur solche Waaren zugelassen werden, die von britischen Konsularbeamten als nicht deutschen oder österreichischen Ursprungs bezeichnet werden sind. Die „Frankfurter Zeitung" erklärt, daß eine derartige Anmaßung gleichbedeutend mit englischer Kontrolle über den neutralen Handel sei. Die „Vossische Zeitung" weist darauf hin, daß die in London herausgegebenen Photographien über den Untergang der „Falaba" — die Aufnahmen rühren von Passagieren her — zur Genüge erkennen lassen, daß den Passagieren und der Bemannung hinreichend Zeit gegeben wurde, ihr Leben in Sicherheit zu bringen."

Verletzen Geist der Neutralität!

Deutscher Botschafter behauptet dies von der amerikanischen Regierung.

Washington, 12. April. — Gestern Abend veröffentlichte der deutsche Botschafter Graf Bernstorff den Wortlaut der Note, die er kürzlich der Bundesregierung überreichte und erklärte, daß, wenn das amerikanische Volk wirkliche Neutralität zu beobachten wünschte, es Mittel und Wege finden werde, die ausschließliche Lieferung von Waffen und so weiter für lediglich die eine Seite der Kriegführenden zu beenden oder wenigstens diesen Waffenschacher dazu benutzen würden, den legitimen Handel mit Deutschland, insbesondere den Handel mit Lebensmitteln aufrechtzuerhalten.

Zu seiner Note an das Staatsdepartement führt der Botschafter aus, daß im Gegensatz zu dem wahren Geiste der Neutralität eine enorme neue Industrie für Herstellung von Kriegsmaterial hier aufgebaut würde, und daß hieraus nur Deutschlands Feinde Vortheil zögen, „eine Thatsache, die in keiner Weise durch die rein theoretische Bereitilligkeit, wenn es möglich sei, auch Deutschland zu liefern, gemäßigt werde."

Britenverluste steigen.

London, 12. April. — Gestern hat das englische Kriegsamt eine weitere Verlustliste herausgegeben; dieselbe enthält 1083 weitere Namen solcher englischer Soldaten, die bei dem „Siege" bei Neuve Chapelle gefallen oder verwundet wurden. Von dieser Zahl entfallen 317 auf die Liste der Todten, die anderen auf diejenige der Verwundeten. Soweit haben die Engländer bei Neuve Chapelle 2051 Mann an Todten und 6561 an Verwundeten verloren. (Das ist natürlich lange nicht der ganze Verlust, den die Engländer bei diesem ihrem „glanzvollen Siege" aufzuweisen haben. Das Kriegsamt, befürchtend, daß die Bevölkerung wegen der schweren Verluste aus dem Häuschen gerathen werde, wenn die Liste auf einmal veröffentlicht werden würde, macht es wie jener Bursche, der beim Stutzen der Ohren seines Hundes jeden Tag ein Stückchen abschnitt, damit es dem Köter nicht zu wehe thue.)

Praktische Menschenliebe.

Berlin, 12. April. (Funkenbericht.) — Kardinal Felix von Hartmann, Erzbischof von Köln, hat sich nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben, um eine von der katholischen Kirche für Invaliden gesammelte große Summe Geldes zu überbringen.

„Kronprinz Wilhelm" in Newport News!

Nach erfolgreicher Thätigkeit muß auch er einen amerikanischen Hafen anlaufen.

Newport News, Va., 12. April. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm", der früher in heimtückischer Manier operirte und den feindlichen Handel ungeheuren Schaden zufügte, ist gestern hier eingelaufen und erhielt frische Kohlen und Lebensmittel. Trotzdem es zu verschiedenen Malen hieß, hiesige Hilfskreuzer hätten gekauft und versenkt worden, hat er es seit den letzten acht Monaten durch geschicktes Manövriren dennoch verstanden, allen Nachstellungen feindlicher Schiffe zu entgehen und hat in dieser Zeit 14 feindliche Handelsschiffe versenkt. Zehn Offiziere sagen, daß es ihnen trotz der Wachsamkeit der vor dem Hafen liegenden feindlichen Kreuzer dennoch gelungen ist, den schützenden Hafen zu erreichen. „Wir sind unbemerkt hineingekommen," sagte der Kapitän Paul Thierfelder, früher Navigationsoffizier der „Karlsruhe", „und wir werden auch wieder unbemerkt herauskommen."

Als „Kronprinz Wilhelm" vor Anker ging, verfügte er über weniger wie 25 Tonnen Kohlen, und die Nahrungsmittel waren auf die Neige gegangen. Er hatte außer seiner Mannschaft noch 61 Gefangene von britischen Handelsschiffen an Bord.

Von den 14 Schiffen, welche der 15,000 Tonnen große Hilfskreuzer versenkte, waren 9 britische, 4 französische und ein norwegisches. Der dadurch verursachte Sachschaden betrug rund sieben Millionen Dollars.

Bei seinem Eintreffen auf der Höhe von Thimble Shoales wurde der Hilfskreuzer von zwei amerikanischen Unterseebooten gesichtet, welche ihn nach der Quarantäne-Station begleiteten. Kapitän Thierfelder theilte dem Quarantänearzt Dr. Mac Cafferty mit, daß 66 Mann der Besatzung und Gefangenen an Beriberi litten. (Eine eigenthümliche, mit Lähmungen, Athmungsbeschwerden und Wasseransammlungen verbundene tropische Krankheit, welche schwer heilbar ist, aber nur in einer gewissen Gegend vorherrscht.)

Die Thaten des Hilfskreuzers.

Seitdem „Kronprinz Friedrich Wilhelm" am 3. August als ein deutscher Passagierdampfer den Hafen von New York verließ, hat er nirgends angelegt und von den von ihm zerstörten Schiffen 960 Personen abgenommen. Jene 61 Mann, die er bei seinem hiesigen Eintreffen an Bord hatte, stammen von den britischen Handelsschiffen „Thamar" und „Coleby"; ersteres wurde am 25., letzteres am 27. März zerstört. Die Thaten des „Kronprinz Friedrich Wilhelm" lesen sich wie Heldengeschichten aus der Zeit der Wikinger; sein Zerstörungswerk wurde von nur vier kleinkalibrigen Kanonen ausgeführt; zwei davon wurden ihm von der „Karlsruhe" geliehen, zwei andere wurden dem britischen Handelsdampfer „La Correntina", der am 7. Oktober versenkt wurde, abgenommen.

Oberleutnant Albert Warnecke, der New York mit dem Schiffe verließ, sagte über die erfolgreiche Thätigkeit des „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Folgendes:

„Wir verließen New York am 3. August und steuerten in den endlosen Ozean hinein; damals waren wir noch kein Kriegsschiff, nach drei Tagen jedoch trafen wir mit dem flinken deutschen Kreuzer „Karlsruhe" zusammen. Dieser überließ uns zwei dreizöllige Kanonen, welche wir im Vordertheil unseres Schiffes aufstellten, und nahmen den Navigationsoffizier der „Karlsruhe", Kapitänleutnant Thierfelder, an Bord, der dann den „Kronprinz Friedrich Wilhelm" kommandirte. Auch überließ uns der Kapitän der „Karlsruhe" mehrere junge Offiziere und Mannschaften, sowie eine Quantität Kohlen und fuhren dann davon. Unsern Wirkungskreis bildete der Südatlantische Ozean. Das erste von uns versenkte Schiff war der britische Handelsdampfer „Indian Prince"; das war am 4. September 1914. Ich hebe hiermit hervor, daß Sir Edward Grey, Englands Minister des Auswärtigen, uns gegenüber recht freundlich gewesen ist, denn wäre England in solcher Weise organisirt gewesen, wie wir, dann wäre es unmöglich gewesen, den Südatlantischen Ozean zu befahren und den englischen Handel in

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Kaiser Wilhelm stiftet Sängerpreis!

Der Nordböhmische Sängerbund erhielt einen von Prof. Otto Roblieff angefertigten Kunstbecher.

Berlin, 12. April. — Die Ueberseeischen Nachrichten melden heute unter anderem Folgendes: „Der Geschenk des deutschen Kaisers an den Nordböhmischen Sängerbund anläßlich dessen Sängerfestes in Broesten ist nun fertig gestellt. Es besteht aus einem großen silber- und goldplattirten Ehrenschild, aus reichhaltiger Reliefarbeit bestehend. Die Pläne sind von Prof. Otto Roblieff entworfen worden. Der Schild stellt Apollo dar, die Harfe spielend. Das Bild ist von den deutschen und amerikanischen Wappen umgeben und trägt das Bild des deutschen Kaisers. Das Original wird erst nach Schluß des Krieges an seinen Bestimmungsort abgesandt werden, da man befürchtet, es könnte auf dem Versandt verloren gehen. Die Sänger müssen sich somit vorläufig mit einem Duplikat begnügen.

Behandlung des „Kronprinz Wilhelm".

Washington, 12. April. — Ohne die Handlungen des Kapitäns Thierfelder vom „Kronprinz Wilhelm" abzuwarten, hat bereits Marinesekretär Daniels dem Admiral Fletcher in Hampton Roads Anweisung gegeben, diesen Hilfskreuzer genau nach dem bei der Behandlung des „Eitel Friedrich" gegebenen Muster zu behandeln. Sollte der Kapitän um Zeit für Reparaturen ersuchen, wird über die Dauer derselben strengstes Stillschweigen bewahrt werden.

Italienische Kriegsschreier.

Rom, 12. April. — Gestern kam es bei Volksversammlungen in Rom, Mailand, Neapel, welche von Kriegsbrüllern einberufen waren, zu blutigen Krawallen. Die Sozialisten verlangten, daß Frankreich die Gebiete Tunis und Corsica an Italien abtrete. Diejenigen, welche einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn vom Zaune brechen wollen, trugen Banner mit der Inschrift: „Sofortige Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn!" Die Regierung ist entschlossen, die Rädelsführer dieser Demonstration exemplarisch zu bestrafen.

Amerikanischer Dampfer schiffbrüchig.

Kope, Japan, 12. April. — Der amerikanische Dampfer „Minnesota", der zwischen Japan und Seattle verkehrte, ist bei Jiawina auf ein Felsenriff gerannt und sitzt fest. Die Passagiere und Mannschaft wurden gerettet. Das Schiff selbst scheint verloren.

Seeschlacht im Gange?

London, 12. April. — Hier heißt es, daß schweres Geschützfeuer von der See her, auf der Höhe von Scarborough, gehört wird. Man nimmt an, daß ein Seetreffen im Gange ist.

Mayor ins Gefängniß.

Indianapolis, Ind., 12. April.— Mayor Donn M. Roberts, einer der 21 des Wahlbetrugs schuldig Befundenen, wurde zu 6 Jahren Gefängniß und einer Geldstrafe von $2,000 verurtheilt. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnißstrafen von 3—5 Jahren.

Salandra,
der italienische Ministerpräsident, in dessen Händen das Schicksal Italiens liegt.

Deutsche Tauchboote lassen nicht locker!

Britische Dampfer auch acht Küstendampfer versenkt; andere torpedirt.

London, 12. April. — Der am Eingange zum Hafen gelegene Dampfer „Wellgate" wurde einer hier eingetroffenen Meldung zufolge von einem deutschen Tauchboot in der Nordsee versenkt. Einzelheiten fehlen.

Plymouth, England, 12. April.— Der kleine Dampfer „Perthorn" wurde von einem deutschen Tauchboot angegriffen und torpedirt. Die Besatzung wurde von einem englischen Torpedoboot aufgenommen und nach dem hiesigen Hafen gebracht; man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob der Dampfer auf dem Meeresboden liegt. (Der ist „verdu", wie der Berliner sagt.) Der französische Dampfer „Frederic Fank" wurde auf der Höhe von Start Point im Englischen Kanal von einem deutschen Tauchboot angegriffen; man fand ihn, ein Spielball der Wellen, auf dem Wasser treiben und brachte ihn nach dem Hafen.

Grimsby, England, 12. April.— Acht große hiesige Fischerdampfer sind verschollen, und man ist der Meinung, daß sie alle Opfer deutscher Tauchboote geworden sind. Mehrere britische Torpedoboote suchen nach den vermißten Booten. (Fragt unten beim Meeresgott Neptun an, der wird Euch sagen, auf welchem Theile des Meeresbodens sie liegen.)

Der Dampfer „Guernsey" wurde, wie eine Lloyd-Depesche aus Cherbourg, Frankreich, meldet, Samstag vor dem Kap La Hogue zum Sinken gebracht. Einzelheiten werden noch nicht mitgetheilt. („Guernsey" war ein kleiner britischer Dampfer von 534 Tonnen Verdrängung; er gehörte der London & Southampton Eisenbahn. Das Kap La Hogue springt von der französischen Küste in den Aermelkanal vor, in der Gegend, wo die deutschen Tauchboote in den letzten paar Tagen am thätigsten gewesen sind.)

Nach einer Mitternachtsmeldung aus Rotterdam ist der belgische Hilfsdampfer „Harpalyce" in der Nordsee gesunken, man weiß noch nicht, ob durch Auflaufen auf eine Mine oder auf andere Weise. 27 Mitglieder der Bemannung wurden, wie später aus Roterdam gemeldet wurde, von den holländischen Dampfern „Elisabeth" und „Constance Catherine" gerettet, aber man fürchtet, daß ebensoviele ertrunken sind.

Seuchen-Bekämpfung in Serbien.

Washington, 12. April. — Der Generalarzt der Bundesarmee, Generalmajor Will. C. Gorgas, wurde gestern von der Rockefeller-Stiftung aufgefordert, als berathendes Mitglied in Sachen der öffentlichen Gesundheitspflege und Seuchenbekämpfung dem Stabe der Stiftung beizutreten. Wie hier verlautete, wurde nur deshalb das Ersuchen gestellt, weil man Gorgas mit der Leitung der Bekämpfung der in Serbien wüthenden Typhus-Seuche beauftragen will. Der Generalarzt hat aber bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen, und ist es noch zweifelhaft, ob er nach Serbien gehen will.

Der torpedierte Holländer „Medea".

Berlin, 12. April. (Funkenbericht.) — Der Kölnischen Zeitung nach führte der holländische Dampfer „Medea", der von einem deutschen Tauchboote zerstört wurde, nicht nur, wie von dessen Besitzer angegeben worden war, Orangen, sondern auch für London bestimmtes Blei- und Eisenerz. Die Zeitung erklärt weiter, daß die deutsche Admiralität in der Lage ist, aus den Schiffspapieren der „Medea" diese Behauptung beweisen zu können.

Ein neues Bomben-Attentat.

Kansas City, 12 April. — Das siebenstöckige hiesige Kühlgebäude der Cudahy Packing Co. wurde gestern durch eine Explosion fast vollständig zerstört und ein Schaden von $750,000 dadurch angerichtet. Zwei gerade in dem Gebäude Beschäftigte wurden dabei verletzt. Die Polizei glaubt, daß es sich um ein Bombenattentat handelt, und soll man auch bereits Spuren von Explosivstoffen entdeckt haben. In der Anlage sind Werktags über 200 Mann beschäftigt.

Russen vermögen nichts zu erreichen!

An allen Punkten der Karpathen werden sie geschlagen und verlieren mehrere Tausend Gefangene!

Selbst Engländer glauben nicht an Russen-Siege!

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, über London, 12. April. — Das hiesige Kriegsamt meldete gestern Abend Folgendes: „Im Waldgebirge östlich des Uszokpasses begannen Samstag schwere Kämpfe. Deutsche Truppen stürmten eine wichtige Höhe im Norden von Tucholka, die seit dem 5. April heiß umstritten und von den Russen zähe vertheidigt worden war. Ein Oberst und mehr als tausend Mann fielen nebst fünfzehn Maschinengewehren in unsere Hände. Heftige Angriffe gegen die Stellungen der deutschen und österreichischen Truppen im Opordthale, im Gebiet von Strvi, brachen unter schweren russischen Verlusten zusammen. An diesem Theile der Front nahmen wir Samstag 2150 Mann gefangen. Unsere Samstag errungenen Erfolge nutzten wir am Sonntag energisch aus, nahmen 9 Offiziere und 713 Mann gefangen und eroberten 2 Maschinengewehre. Im südöstlichen Galizien fanden heftige Artilleriegefechte und etliche Nachtangriffe statt. An sonstigen Stellen der Schlachtlinie waren Veränderungen nicht zu verzeichnen."

Selbst Engländer glauben's nicht.

London, 12. April. — Die Karpathenschlacht scheint abermals zu einem vollständigen gegenseitigen Sperrkampf geworden zu sein. Jedenfalls aber haben sich auch die neuesten russischen Nachrichten — neue österreichische Berichte lagen hier nicht vor — über russische Siege durchaus nicht bewahrheitet. Thatsächlich ist es den Russen nicht gelungen, irgendwelche der Eisenbahnpässe, welche nach Ungarn hineinführen, in unbestrittenen Besitz zu bringen. Offenbar haben die österreichischen Streitkräfte noch weitere deutsche Verstärkungen erhalten.

Neutralitätsbrüche im Großen.

Das Auswärtige Amt in Wien hat ein „Rothbuch" veröffentlicht, das nicht weniger als 250 Dokumente über Verletzung des internationalen Gesetzes durch die Feinde Deutschlands und Oesterreichs wiedergibt. Diese Berichte enthalten u. a. Einzelheiten über haarsträubende, von den Russen in Ostpreußen begangenen Grausamkeiten.

Hamadan von Türken besetzt.

Petrograd, 12. April. — Eine Depesche an die Börsengazette aus Tiflis, Transkaukasien, besagt, daß die Türken Hamadan, 165 Meilen südwestlich von Teheran, Persien, besetzt haben. Hamadan ist ein Haupthandelshafen für den Handel zwischen Bagdad, Tabriz, Ispahan und Teheran. Es hat ca. 25,000 Einwohner.

Vom Zuge zermalmt.

Syracuse, 12. April. — Hier traf die Nachricht ein, daß der Lokomotivführer der Santa Fe-Bahn E. R. Ellis von hier auf dem Bahnhofe in Guthrie, Okla., vom Zuge erfaßt und getödtet worden ist.

John Knox' Wahlspruch.

„Ein Mann mit Gott ist immer in der Majorität." Diese von dem schottischen Reformator John Knox geprägten Worte, die der deutsche Kaiser den im Großen Hauptquartier anwesenden Kriegsberichterstattern ins Gedächtnis rief, ließ auch sein großer Vorfahre Friedrich der Große gelten. Als vor der Schlacht bei Leuthen einige Regimenter im Vorbeimarsch ihr Morgenlied laut sangen, und der Kommandeur den König fragte, ob sie schweigen sollten, erwiderte er sehr ernst: „Nein, laß Er das; mit solchen Leuten wird Gott mir gewiß heute den Sieg verleihen!" Bekanntlich hatte er recht. Als er aus dem Siebenjährigen Krieg mit Sieg und Ruhm gekrönt zurückkehrte, begab er sich sogleich nach Charlottenburg und trug dem Konzertmeister Benda auf, die vom Feinde zum Teil zerstörte Orgel in der Schloßkapelle in vier Tagen wiederherstellen zu lassen. Benda versicherte, es sei unmöglich, die notwendigen Reparaturen in so kurzer Zeit auszuführen, so sei viel längere Zeit dazu erforderlich. „So lange darf ich nicht warten", sagte der König. „Laß Er es, wenn es nicht geht, es soll das Tedeum mit Instrumentalisten und Sängern, ohne Orgel, in der Kapelle aufgeführt werden." Der Zudrang zur Kapelle war sehr groß, und man erwartete den ganzen Hofstaat. Der König erschien aber ganz allein, winkte, und das Lied: „Herr Gott, dich loben wir", ertönte. Der Monarch stand von seinem Sitz auf, stützte den Kopf mit der Hand, verbarg die Augen und ließ seinen Trönen freien Lauf.

„Trockener" Konvent ist Bryan's Idee!

Brauer und Destillateure die Feinde des Fortschritts und der Civilisation.

Washington, 12. April. — Der Staatssekretär scheint sich bewußt geworden zu sein, daß seine veröffentlichte Prohibitionserklärung unliebsames Aufsehen erregt hat. Er hat offenbar erkannt, daß er in ein Wespennest gestochen hat und bemühte sich seiner Mückernatur entsprechend, die Wirkung nach Möglichkeit abzuschwächen.

Er sagte in Ergänzung des an L. S. Kennington, ein Mitglied des demokratischen Komites in Iowa, gerichteten Briefes, er erwarte nicht, daß die Getränkefrage einen Platz in der Platform weder der demokratischen noch der republikanischen Partei in der kommenden Kampagne finden würde.

Ob die weite Verbreitung, welche der Brief gefunden hat, beabsichtigt war, oder ob die Wirkung und der Kommentar, den er zeitigte, den Traubensaftapostel beunruhigte, bleibe dahingestellt. Thatsache ist, daß er den Brief vollinhaltlich und mit einer Erklärung versehen preisgab.

Hält sich für die Partei.

Das Schreiben an Kennington enthielt Bryans Empfehlung, einen Temperenzler als Vertreter Iowas zum nächsten Nationalkonvent zu schicken. Er rechnet offenbar darauf, daß eine möglichst „trockene" Delegaten-Versammlung seiner Kandidatur auf keinen Fall schaden würde.

Er drückte diese Ansicht in seinem Antwortschreiben wie folgt aus: „Selbst wenn es unwahrscheinlich ist, daß die Prohibition in die Platform aufgenommen wird, liegt kein Grund vor, warum die demokratischen Komitemitglieder nicht die Stimmung der Partei (soll heißen Bryan) in der Prohibitionsfrage vertreten sollten.

„Prohibition wird nicht von allen Staaten angestrebt," fährt das Schreiben fort, „aber wo sie in Frage steht, sollte die demokratische Partei dafür eintreten, wenn sie nicht ihren moralischen „Ruf einbüßen will."

Die „Rassen" sind alle Verschwörer.

Der folgende Absatz in Bryans Prohibitions-Bekenntniß, wenn man es so nennen will, dürfte die Brauindustrie und das Wirthschaftsgewerbe besonders interessiren: „Der Brauer, der Destillateur und der Wirth haben sich gegen alles Reine in der Gesellschaft, alles Geheiligte in der Familie, alles Gute in der Industrie und alles Wünschenswerthe in der Regierung (siehe Bryan) verschworen.

„Ich werde nicht sagen, daß jeder Brauer, jeder Destillateur und jeder Wirth bewußt an der Verschwörung betheiligt ist, aber das Geschäft, dem er nachgeht, ist der Feind des Fortschritts und der Civilisation, und der Einzelne ist nicht in der Lage, sich dem allgemeinen Einflusse zu entziehen."